

Title	Schulze-Delitsch und die Genossenschaftsbewegung
Sub Title	
Author	東畑, 隆介(Tohata, Ryusuke)
Publisher	三田史学会
Publication year	2007
Jtitle	史学 (The historical science). Vol.75, No.4 (2007. 3) ,p.138(516)- 138(516)
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	Abstract
Genre	
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00100104-20070300-0138

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Schulze-Delitsch und die Genossenschaftsbewegung

Ryusuke Tohata

Während der Revolution von 1848/49 war Schulze-Delitsch als Abgeordneter der Berliner Nationalversammlung tätig. Nach dem Scheitern der Revolution verzichtete er auf die politische Tätigkeit und fand ein neues Tätigkeitsgebiet in der Genossenschaft. Er meinte, dass die Genossenschaft die kapitalistische Wirtschaft nicht aufheben, sondern korrigieren sollte. Durch den genossenschaftlichen Zusammenschluss der Handwerker und der Lohnarbeiter sollte die klassengesellschaftliche Polarisierung verhindert und die mittleren Schichten gestärkt werden. Aber die Genossenschaftsbewegung konnte dieses Ziel in den 60er Jahren nicht verwirklichen. Zum Beispiel prosperierten die Volksvereine, aber etwa die Hälfte bis zwei Drittel ihrer Mitglieder waren keine Handwerker, sondern kleinere Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers und ähnliches. So änderte Schulze seine bisherige negative Haltung gegenüber der Gewerkschaftsbewegung und bejahte die Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Er gründete auch eine liberalistische Gewerkschaft zusammen mit Max Hirsch und Franz Druncker gegenüber der sozialdemokratischen (ADAV). Aber der erste Massenstreik im deutschen Raum, der der Wardenburger Grubenarbeiter, scheiterte und damit ging die letzte Chance verloren, die liberale Gewerkschaft zu verstärken und sie der sozialdemokratischen gegenüberzustellen. Auch die Koalitionsfreiheit wurde von den Rechtsliberalen nicht unterstützt. Auch in den 70er Jahren lehnte Schulze die sozialdemokratische, eigenständige Arbeiterbewegung grundsätzlich ab. So geriet er zusehends in die sozialpolitische Isolation. Die Rechtsliberalen waren mit der Methode der Reichsgründung von Bismarck zufrieden und vernachlässigten die soziale Reformpolitik, während sie für Schulze-Delitsch der Kern der Gesellschaftspolitik und für die Behauptungskraft des Liberalismus auf Dauer unerlässlich war.